

fast alles andere; aber etwas sagte er so oft, daß ich es mir wohl merken mußte. Und er sprach, so hieß es, „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch Ruhe geben für eure Seelen.“

„Ruhe, Ruhe, Ruhe!“ sagte die Frau nachdenklich und stieß einen langen Seufzer aus. „O, wie sehr brauche ich sie. Sagte er, das stände in der Bibel?“

„Ja, er hat es gesagt und nach allem, was er sagte, glaube ich, der gute Gott droben hat es gesagt. Es wird mir alle Mal wohler, wenn ich daran denke. Es kam mir vor, als wünschte ich das gerade zu hören.“

„Auch ich,“ sagte sie, indem sie den Kopf müde umdrehte und die Augen schloß. „Tiff,“ sprach sie, indem sie dieselben aufschlug, „vielleicht treffe ich da, wohin ich gehe, den, der das gesagt hat und ich will ihn darum befragen. Rede nicht mehr mit mir, ich bin schläfrig. Ich glaube, ich fühle mich etwas besser, da er nach Hause kam, aber ich bin noch müder. Leg das Kleine in meine Arme; ich fühle es so gern. So, so, nun gib mir Ruhe, ich bitte.“ Damit sank sie in einen tiefen und ruhigen Schlummer.

Tiff deckte geräuschlos das Feuer zu und setzte sich neben das Bett, indem er dem flackernden Schatten zusah, wie er an der Wand hinaufschwebte, auf das schwere Geseöhn der Fichten lauschte und auf das harte Athmen des schlafenden Mannes. Zuweilen nickte er ein, dann besann er sich, stand auf und ging einmal auf und ab, um sich wach zu erhalten. Ein eigenes Gefühl von Furcht kam über ihn, nicht, daß er etwas besorgt hätte, denn er erblickte in den Worten seiner Herrin nur die Anzeichen eines matten Kranken. Der Gedanke, daß sie wirklich sterben und irgend wohin gehen könnte, wo er nicht für sie sorgen könnte, schien ihm nie beigekommen zu sein. Gegen Mitternacht thaten, gleich als hätte ein Geist seine Hand auf ihn gelegt, sich seine Augen plötzlich weit auf. Ihre dünne kalte Hand lag auf der seinen, ihre großen blauen Augen strahlten in eigenthümlichem und geisterhaften Glanz.

„Tiff,“ sagte sie schwer leuchtend, „ich habe den gesehen, der das gesagt hat und es ist auch alles wahr! und ich habe alles gesehen, weshalb ich so viel gelitten habe. Er — Er — Er nimmt mich zu sich. Erzähle den Kindern von ihm.“ Dann entwand sich ein Seufzer, ein leichtes Beben folgte und die Augenlider senkten sich auf immer über die Augen.

9. Der Tod.

Der Tod ist stets unerwartet. So allmählig auch sein Nähern sein mag, der Wirkung auf den Ueberlebenden nach ist er stets unerwartet. Tiff glaubte Anfangs, seine Herrin läge in einer Ohnmacht und versuchte jedes Mittel, sie wieder zu sich zu bringen. Es war rührend zu sehen, wie er die dünnen, weißen, durchsichtigen Händchen in seinen großen, groben, schwarzen Händen erwärmte; den Kopf auf seinen Arm hob und in tausend Tönen der zärtlichen Liebe eine wahre Fluth von liebevoller, treuer Anhänglichkeit, in das kalte, achlose Ohr ergoß. Aber allem zum Troß, das er thun konnte, fiel das Gesicht zusammen und die Hände wollten sich nicht erwärmen lassen. Der Gedanke an den Tod überkam ihn plötz-